[s.n.]

Autor(en): **Flaischlen, Cäsar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 30. November 1930. Nr. 22 - 13. Jahrgang

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Mülhauserstr. 67, I. Telephon Birsig 85.38

Es gibt nur einen Weg zur Freiheit, den: steter, stiller Selbstzucht! *Cäsar Flaischlen.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8.-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Achtung.

Am 1. Dezember Volkszählung.

Konfessionslose schreiben in die Spalte 7:

„Konfessionslos".

Die Krise der evangelischen Kirche.

Von Prof. Th. Hartwig (Wien).

Es dürfte allgemein bekannt sein und ist auch leicht statistisch nachzuweisen, dass die Kirchenaustrittsbewegung innerhalb der evangelischen Kirchen raschere Fortschritte macht als dies innerhalb der katholischen Kirche der Fall ist. Es gibt dafür verschiedene Gründe. Auf den ersten Blick mag die Tatsache selbst sonderbar erscheinen, da die evangelische Kirche in ihren Glaubensformen gegenüber der starren dogmatischen katholischen Kirche geradezu «modern» erscheint. Wenn man aber die Sache näher betrachtet, so erkennt man, dass die grössere Rückständigkeit der katholischen Kirche einer tieferen psychologischen Einsicht entspringt. Die ungläubigen oder auch nur zweiflerischen Elemente sind nämlich auf die Dauer ohnehin nicht zu halten und die wahrhaft Gläubigen fesselt man nicht durch modernisierte Symbole, sondern vielmehr mit einem ihrem magischen Denken entsprechenden Wunderglauben, der in seinem innersten Wesen den primitivsten Aberglaubensformen längst vergangener Zeitepochen nahesteht.

Die evangelische Kirche untergräbt mit ihrer Modernität ahnungslos ihr eigenes Fundament; sie vergeistigt Gott, d. h., sie baut ihn systematisch ab. Wo kein Aberglaube, da schwindet schliesslich auch der Gottesglaube. Die intellektualisierte Religion führt zwangsläufig vom Deismus über den Pantheismus zum Atheismus, wie dies auch die geschichtliche Entwicklung der religiösen Ideologien deutlich aufzeigt.

Auch die soziale Struktur der grossen christlichen Organisationen ist verschieden. Die Geistlichkeit der katholischen Kirche ist viel mehr im Volke verwurzelt; sie geht zumeist aus dem Bauernstande hervor. Daher der stark traditionelle Zug, der sich in der Starrheit der Glaubensformen auswirkt. Der katholische Geistliche hat Verständnis für uralte Aberglaubensformen, für seltsame Sitten und Gebräuche und erfasst mit instinktiver Sicherheit die seelischen Bedürfnisse der ihm anvertrauten Herde. Der evangelische Geistliche entstammt zumeist den intellektuellen Bevölkerungsschichten und neigt zu freieren Anschauungen; er ist sozusagen neuzeitlich eingestellt, d. h. tolerant. Aber es besteht eine geistige Kluft zwischen ihm und seiner Herde. Daher ist er zum «Seelsorger» weit weniger geeignet als sein katholischer Kollege.

So ist es denn auch begreiflich, dass die verschiedenen religiösen Organisationen auf verschiedene Weise dem fortschreitenden Schwund ihrer Gläubigen vorzubeugen suchen. Die Tatsache der «Entchristlichung des Abendlandes» wird überhaupt nicht mehr verschleiert: «In Europa ist ein rapides Anwachsen eines modernen Heidentums zu verzeichnen. In den Grossstädten gibt es Hunderttausende, die nicht getauft sind, Millionen, die vom Glauben vollkommen abgefallen sind, nicht zu zählen die ungeheuren Scharen der Namenchristen, deren einziges Christentum in einem christlichen Taufschein besteht, die vielleicht ab und zu auch noch einen Gottesdienst besuchen, im übrigen aber den materialistischen Neuheiden nichts nachgeben ... Und dieses Neuheidentum wird immer weitere Volksschichten ergreifen. Es wird wie eine Lawine anschwellen, wenn erst einmal die gottlose Schule, die von mächtigen Parteien mit aller Macht ins Leben zu rufen versucht wird, von breiten Massen unserer Jugend besucht wird.» (Aus dem «Echo vom Niederrhein», Dezember 1927.)

Die katholische Kirche weiss genau, warum sie den Kampf um die konfessionelle Schule mit solcher Hartnäckigkeit führt; es geht um ihr Sein oder Nichtsein. Sie beschränkt diesen Kampf nicht auf die parlamentarische Form, sondern ergänzt ihn durch intensive Kleinarbeit im Hinterland. Das ist der Sinn der «katholischen Aktion», die auch Laienkreise in den Dienst der sogenannten «inneren Mission» einspannt.

Ganz anders die evangelische Kirche. Die katholische Kirche arbeitet von unten auf, d. h. organisch, die evangelische Kirche aber versucht das Problem von oben her, d. h. organisatorisch zu lösen. Die katholische Kirche arbeitet mit der Intensivierung ihrer Betriebe, steigert die religiöse Produktion durch agitatorische Kleinarbeit, errichtet zahlreiche neue Kirchen, deren Wirkungsgebiet durch charitative Einrichtungen erweitert wird, stösst in Kolonialgebiete vor usw. Dazu gehört ein wohldisziplinierter Apparat, wie ihn eben die katholische Kirche besitzt. Die evangelische Kirche kann da nicht mithalten und sie versucht daher, die Stabilisierung der Religiosität mit andern Mitteln zu erreichen. Nicht Rationalisierung des Betriebes, sondern Konzernbildung, Monopolisierung und Typisierung der Produktion: Kirchen aller Länder, vereinigt euch zur Wahrung eurer heiligsten Güter!

Das war der Sinn der «Weltkonferenz für praktisches Christentum» in Stockholm 1925 und der «Kircheneinigungskonferenz» in Lausanne 1927. Einige Teilerfolge sind bereits zu verzeichnen. So hat beispielsweise auf der letzten Konferenz der anglikanischen Bischöfe, an der sich auch einige prominente Kirchenfürsten der orthodoxen Kirche beteiligten, eine Annäherung zwischen diesen beiden Kirchen stattgefunden. Es ist ein langwieriger Weg, aber immerhin ein Weg, um der drohenden Umklammerung der katholischen Kirche zu entrinnen. Diese sucht nämlich die evangelischen Kirchen wieder in ihren Schoss zurückzuführen und der Papst hat 1928 in einer eige-